Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86. Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 20., Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 — 12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 36 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang | Montag, 30. September 1940 | Nr. 271

Wieder Tag- und Nachtangriffe auf London

Erhebliche Schäden in den Londoner Docks / 28 Feindflugzeuge vernichtet / Zwei 6000-Tonner durch Bomben versenkt

Berlin, 29. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ekannt:

Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe ichteten sich am 28. 9. und in der Nacht zum 9. 9. mit Schwerpunkt gegen London und außerdem gegen Liverpool und andere Hafenziele im Süden Englands. Ernste Schäden wurden in London an den Silverton-Docks, in Gravesend, ei den Tilbury-Docks sowie im Themsebogen nd bei den Ostindia-Docks verursacht.

Vor der schottischen Ostküste gelang es, durch Angriffe aus der Luft auf einen stark gesicherten Geleitzug zwei Handelsschiffe von je etwa 000 BRT. durch Volltreffer zu versenken.

Im Verlaufe der Tagesangriffe entwickelten ich über London an einigen Stellen heftige, für us sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe or allem gegen das west- und südwestdeutsche renzgebiet. Einige britische Bomber, die bis urz vor Berlin vorstießen, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen, abzudrehen, ohne das Weichbild der Reichshauptstadt erreicht zu haben. In West- und Südwestdeutschland warf der Gegner Bomben, ohne ennenswerten Sachschaden anzurichten. In iner westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, etötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 28 Flugzeuge, davon 3 durch Flakartillerie. Nur ein eutsches Flugzeug wird vermißt.

Dauernde Angriffe auf London

Berlin, 30. September

Die deutschen Kampfverbände entfalteten uch in der letzten Nacht eine lebhafte Tätigkeit. Ihre Angriffe waren wieder vor allem uf London gerichtet. Von 20 Uhr abends bis n die Vormittagsstunden des 29. 9. waren ununterbrochen deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt, in der während der ganzen eit Fliegeralarm gegeben wurde.

Sonntag 4 Fliegeralarme in London

Berlin, 30. September

Deutsche Kampfverbände griffen auch im aufe des 29. 9. in mehrfachen Einsätzen kriegswichtige Ziele in England an. London hatte n Laufe des Sonntags viermal Fliegeralarm. Weitere Angriffsziele waren mehrere Häfen an er Süd- und Ostküste Englands sowie die Dockanlagen an der unteren Themse. In den Docks on Tilbury wurden neue heftige Brände auselöst. Vor der britischen Ostküste versprengten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Schließlich wurde noch mit roßem Erfolg ein besonders wichtiges Rüstungswerk in den Midlands bombardiert. Bei den Luftkämpfen im Laufe des Tages schossen unsere Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste 10 britische Jäger ab.

Bomber vor Berlin abgeschossen

Berlin, 30. September

Britische Flugzeuge flogen in der gestrigen Nacht wieder nach Deutschland ein. Einige Bomber stießen auf Berlin vor. Die Flakartillerie eröffnete das Feuer frühzeitig. Noch vor dem Sperrgürtel drehten die britischen Flugzeuge ab, ohne Bomben geworfen zu haben. Ein Flugzeug wurde von Flakartillerie abgeschossen.

Britische Kulturschande

Brandplättchen auf ein Freilichtmuseum

Cloppenburg, 30. September

In der Nacht zum Sonntag versuchten die Piraten der RAF. wie allnächtlich den Gau Weser-Ems heimzusuchen und streuten erneut ihre Brandplättchen über Dörfer, Felder und Wälder, glücklicherweise, ohne irgend einen Schaden anzurichten.

Dabei aber befolgten sie wieder einmal wie in Potsdam, Friedrichsruh und Weimar den besonderen Befehl ihres Meisters Churchill, absichtlich und schänderisch deutsche Kulturstätten zu treffen. So wurden in dieser Nacht u. a. zahlreiche Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum, auf das Museumsdorf in Cloppenburg abgeworfen. Diese Anlage, die mit ihren 20 Gebäuden, mit ihrem Herrenhaus aus dem Jahre 1680, mit Mühle und Dorfteich auch aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unersetzliches Heimatmuseum des Oldenburger Münsterlandes und eines der schönsten Kulturdenkmäler deutschen Bauerntums dar. Es ist nur dem glücklichen Umstand, daß keines der Brandplättchen auf eines der Dächer fiel, und dem sofortigen Einsatz von Suchkommandos zu danken, wenn hier nicht unabsehbarer und nie wieder gutzumachender Schaden entstanden ist.

Graf Ciano wieder nach Rom abgereist

Herzliche Abschiedskundgebungen der Berliner Bevölkerung am Bahnhof

Berlin, 30. September

Der Kgl. Italienische Außenminister Graf Ciano ist gestern vormittag mit den Herren seiner Begleitung von Berlin abgereist, um sich wieder nach Rom zu begeben.

In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, den italienischen Außenminister zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Auf dem Bahnsteig hatten sich Reichsführer ## Himmler, die Staatssekretäre Bohle und Keppler, die Unterstaatssekretäre Woermann und Gaus, er Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, und andere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zur Verabschiedung eingefunden.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der Kgl. Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie Vertreter des Fascio und der italienischen Kolonie in Berlin waren gleichfalls erschienen.

Wie bei der Ankunft wurden Graf Ciano auch bei seiner Abfahrt die herzlichsten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung zuteil.

Serrano Suner nach München

Berlin, 30. September

Der spanische Innenminister, Serrano Suner hat sich heute vormittag mit mehreren Herren seiner Begleitung im Sonderzug zu einem kurzen Besuch der Hauptstadt der Bewegung nach München begeben.

In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatte sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, zur Verabschiedung eingfunden. Nach dem Abschreiten einer vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht begab sich der spanische Innenminister auf den Bahnsteig und verabschiedete sich von Reichsführer ## Himmler, den Staatssekretären Bohle und Keppler, den Unterstaatssekretären Woermann und Gaus, dem Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, und anderen hohen Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht.

Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, mit den Mitgliedern der Botschaft sowie eine Abordung der Falange waren gleichfalls erschienen.

Von München aus wird sich der spanische Innenminister nach Rom begeben. Auch die übrigen Mitglieder der spanischen Delegation haben Berlin kurz nach der Abfahrt des spanischen Innenministers verlassen, um über Paris nach Spanien zurückzukehren.

Matsuoka an Graf Ciano

Unerschütterliche Fundamente der Weltordnung

Rom, 30. September

Der japanische Außenminister Matsuoka hat an den italienischen Außenminister Graf Ciano folgendes Telegramm gerichtet:

„In der festen Überzeugung, daß der soeben abgeschlossene italienisch-japanisch-deutsche Pakt unerschütterliche Fundamente für die Erringung der neuen auf Gerechtigkeit basierten Weltordnung aufrichtet, drücke ich Ihnen meine tiefe Genugtuung aus und erneuere auch den Ausdruck der zwischen uns seit langem bestehenden Freundschaft.

Ich versichere Ihnen, daß das Imperium Japan in diesem für die Welt schwerwiegenden Augenblick fest entschlossen ist, zusammen mit dem großen faschistischen Italien voranzuschreiten, um das gemeinsame Ziel zu verwirklichen.

gez. Matsuoka."

Glückwunsch aus Mandschukuo

Ministerpräsident Chinghni an den Führer

Berlin, 30. September

Zum Abschluß des Dreierpaktes hat der Ministerpräsident von Mandschukuo das nachstehende Telegramm an den Führer gerichtet:

„Indem ich aufrichtige Glückwünsche zum Abschluß des Dreierpaktes zwischen Japan, Deutschland und Italien ausdrücke, hoffe ich ernstlich, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern zur weiteren Stärkung und auch zur baldigen Herstellung einer neuen Ordnung in Europa beitragen wird.

Ministerpräsident von Mandschukuo."
Chang Chinghui,

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Euer Exzellenz danke ich für die mir zum Abschluß des Dreierpaktes ausgesprochenen Glückwünsche. Deutschland begrüßt aufrichtig die Zusammenarbeit mit Mandschukuo im Sinne der Ziele des neuen Paktes.

Adolf Hitler."

Spät kommt Ihr...

Erkenntnisse, die man in Schweden hat

Stockholm, 30. September

Aus der Feder des parteimäßig der schwedischen Sozialdemokratie angehörenden Professors Wilhelm Lundstedt bringt „Stockholms Tidningen" einen Aufsatz, der sich mit dem Versailler Vertrag als der Ursache des jetzigen Krieges beschäftigt. Dem Aufsatz liegt ein Vortrag zugrunde, den Lundstedt in Upsala über das gleiche Thema gehalten hat. Lundstedt weist u. a. darauf hin, daß er schon 15 Jahre lang darauf hingewiesen habe, welches Unrecht Deutschland im Versailler Vertrag zugefügt worden sei. Jetzt empfange er nicht selten Anerkennungen, in denen beklagt werde, daß seine völkerrechtliche Kritik am Versailler Vertrag sich nicht schon früher durchgesetzt habe.

Leider habe sich Schweden als neutraler Staat nicht offen gegen den Versailler Vertrag ausgesprochen. Es hätte vielleicht auch bei anderen neutralen Staaten Unterstützung gefunden und damit Deutschland geholfen.

Kabel Gibraltar—Malta gesprengt

Wiederherstellung bisher nicht möglich

Mailand, 30. September

Vor einiger Zeit hatte ein italienisches Schiff das englische Telegraphenkabel zwischen Gibraltar und Malta durchschnitten. Die Engländer stellten den Schaden durch Legung eines neuen Kabels. Dieses Kabel wurde von den Italienern jedoch aufgespürt und aufs neue durchschnitten. Die Arbeit dauerte einige Stunden. Durch geeignete Sprengmittel wurde das Kabel zerrissen und ein Teil des einen Stückes geborgen. Bisher sind die Engländer, wie die „Gazetta del Popolo" meldet, nicht in der Lage gewesen, die unterbrochene Unterseeverbindung zwischen Gibraltar und Malta wiederherzustellen.

Luxemburgs deutsche Zukunft

Eine zukunftweisende Rede des Gauleiters Simon

Luxemburg, 30. September

Am Sonnabend erlebte Luxemburg, die auptstadt des ehemaligen Großherzogtums, die rste nationalsozialistische Großkundgebung. um erstenmal hielt der Chef der Zivilverwaltng, Gauleiter und Staatsrat Simon, einen ppell ab, der die Volksdeutschen Luxemburgs it der Parteigenossenschaft aus den benachrten Gebieten des Altreichs zu einer erhebenn Feier gemeinsamen Bekenntnisses zusamenführte.

Gauleiter Simon führte in seiner Rede u. a. us:

Zum zweiten Male innerhalb eines Menenalters erlebt die deutsche Bevölkerung uxemburgs die Tatsache, daß sie mit Reichsutschen in engste Berührung kommt. Ich halte deshalb für meine Aufgabe, die luxemburche Bevölkerung über den bisher gegebenen ahmen hinausblicken und teilnehmen zu lassen n der großen geschichtlichen Gesamtentwicklung. hne welche die Ereignisse hier im kleinen nicht erstanden werden können. Auch hier in Luxemurg hat eine neue Ordnung der Dinge begonen. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß Regenn und Regierung nach Beginn der deutschen ffensive die Flucht ergriffen. Ich stelle ausücklich noch einmal fest, diese Flucht war ungründet.

Wenn aber eine Regierung ihre Treuepflicht richt, dann ist die Bevölkerung von der für sie estehenden Pflicht gleichfalls entbunden. Die eutsche Verwaltung hat als oberste Richtschnur den Satz auserſehen: „Luxemburg ist ein deutsches Land".

Der Gauleiter begegnete dann den Einwänden, daß die Freiheit bedroht, Luxemburg doch neutral sei, eine eigene Nation darstelle, als selbständiger Staat notwendig sei usw. „Um Luxemburg in seiner deutschen Art zu erhalten, war eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Bei all diesen Maßnahmen bestand nicht die Absicht, Luxemburg umzumodeln, sondern es vielmehr von willkürlichen Ummodelungen der Vergangenheit zu befreien. Hierzu gehörte zuerst einmal die Befreiung vom Firnis einer fremden Sprache, der französischen.

Das Parteiverbot ist deshalb gerechtfertigt, weil die Parteien in den vergangenen Jahren Luxemburg zu einem Spielball ihres Systems gemacht und eine üble Hetze gegen das Deutsche Reich entfaltet haben.

Das Luxemburger Verkehrswesen wird nach dem Kriege einen Aufschwung nehmen, den es noch nie zu verzeichnen hatte. Die Stabilisierung der Verhältnisse durch die Verordnung über Gehälter, Löhne, Steuern usw. soll ermöglichen, daß der reichsdeutsche Lebensstandard auch zum Lebensstandard des Luxemburgers wird."

Gauleiter Simon schloß: „Meine Volksgenossen! Sie werden Ihre Heimat nicht verlieren, Sie werden Ihre Heimat behalten und feststellen, daß sie schöner und liebenswerter geworden ist. Sie werden dann ebenso stolz sein auf das Großdeutsche Reich und seinen herrlichen Führer Adolf Hitler!"

Der gestrige italienische Heeresbericht

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe / Patrouillenzusammenstöße in Afrika

Rom, 29. September

Die italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtsbericht vom Sonnabend als abgeschossen erwähnten Flugzeuges aufgefunden und gefangengenommen worden. Der Feind hat seine Luftangriffe auf Bardia, Derna sowie auf Sollum und Giarabub erfolglos erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen Verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben einige Patrouillenzusammenstöße, an der Grenze von Kenia (bei Cherilli), östlich von Waijr, und bei Todignac im Gebiet des Rudolfsees, einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt 6 Tote, darunter einen Unteroffizier, und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits wurden vier Kolonialsoldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radiostation von Uadi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) bombardiert, sowie eine Autokolonne und Luftabwehrabteilungen mit MGs. aus geringer Höhe beschossen und zersprengt und ist sodann zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Assab, Dessie und Combolcia, ohne Schaden anzurichten, bombardiert (ein Schwarzhemdler wurde verletzt). Ferner wurden Uesca Ueca (südlich von Magi), ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten, bombardiert.

Der deutschen Jugend Aufgaben im Kriege

Dr. Goebbels eröffnete die Jugendfilmstunden 1940-41 / „Der Krieg — heroischste Gemeinschaftsleistung der Nation"

Berlin, 30. September

Im festlich geschmückten Ufa-Palast am Zoo eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels gestern vormittag mit einer Ansprache an die deutsche Jugend feierlich die Spielzeit 1940/41 der Jugendfilmstunde. Ein Trommelwirbel und Fanfarenklänge verkündeten die Ankunft des Ministers, der unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer die Front der vor dem Lichtspieltheater angetretenen Ehrenformationen der HJ. und Marine-HJ. abschritt. Am Eingang wurde er vom stellvertretenden Gauleiter, Staatsrat Goerlitzer, begrüßt.

Inzwischen hatten im weiten Innenraum des Theaters die Jungen und Mädel Platz genommen. Auf den Rängen bemerkte man viele Ehrengäste aus Partei und Wehrmacht. Nach einem Fanfarenruf, den Klängen des heroischen Marsches von Schnitzler und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Im ganzen Land marschieren nun Soldaten" begrüßte Reichsjugendführer Axmann den Minister. „Die HJ. mit ihren 8 Millionen Menschen", so führte er aus, „ist die größte Jugendbewegung der Welt. Aber nicht diese große Zahl ist es, die uns mit Stolz erfüllt, sondern viel mehr ihr Wesen, ihr Charakter und ihre Eigenart, die sie auf das engste mit allen Lebensbereichen des deutschen Volkes verbindet. Durch ihre kulturelle Arbeit legt sie Zeugnis ab von ihrem Bekenntnis zur schöpferischen Kraft und zum Schönen.

Die deutsche Jugend weiß genau, welchen entscheidenden Anteil Sie, Herr Reichsminister, an der Schaffung des neuzeitigen, wertvollen und erzieherischen Films haben, und sie dankt Ihnen besonders dafür, daß Sie ihr die Jugendfilmstunden schenkten."

Dr. Goebbels spricht

Dann eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die Jugendfilmstunden 1940/41 mit einer Ansprache. Er schilderte ihre Bedeutung als zusätzliches, außerordentlich wichtiges Element der praktischen Jugenderziehungsarbeit und gab einen Überblick über ihre Entwicklung und ihr Ziel.

Die Jugendfilmarbeit wolle dem deutschen Film durch eine planmäßige filmische Erziehung der Jugend dienen, andererseits der Jugend selbst ein zusätzliches Ausrichtungs- oder auch Unterhaltungs- und Belehrungsmittel zur Verfügung stellen. In einer Spielzeit solle der Jugend ein Überblick über alle Sparten des deutschen Filmschaffens gegeben werden. Daher erfolge die Filmauswahl aus der gesamten Jahresproduktion und neben den tagespolitischen Programmen würden gute Unterhaltungsfilme und gute Kulturfilme gezeigt.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann in grundsätzlichen Ausführungen zur Jugendfrage im Kriege Stellung:

„Das Problem der Jugend ist in schwierigen Zeiten immer auch besonders schwierig gewesen. Der Krieg stellt seine harten Anforderungen an die gesamte Nation, und auch die Jugend bleibt davon nicht verschont. Sie muß deshalb durch besondere Haltung und stärkstens ausgeprägten Persönlichkeitscharakter versuchen, der damit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden bzw. den Erziehungsberechtigten zu helfen, die hier auftauchenden Probleme zu meistern. Zwar ist auch die Erziehungs- und Ausrichtungsarbeit der HJ. und des BDM. gerade in Kriegszeiten durch tausend Schwierigkeiten behindert, die man im Frieden kaum kennt. Um so größer aber sind demgemäß auch die Aufgaben, die HJ. und BDM. zusätzlich zu ihren sonstigen Pflichten zu erfüllen haben, und die Verantwortlichkeiten, die sie damit dem Führer und dem Volke aber auch dem Elternhaus gegenüber übernehmen. — Die Jugend ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt ihrer eigenen Erziehung. Vieles, was im Frieden mit Hilfe der Organisation, des Elternhauses und der Schule wie selbstverständlich durchgeführt werden kann, fällt im Kriege ebenso selbstverständlich weg.

Gerade darum muß die Jugend durch ihre Haltung und durch ihre Lebensweise einen großen Teil der Erziehungsarbeit überflüssig machen, die im Frieden durch die dazu bestimmten Organe geleistet wird.

Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher. Er macht alle Phrasen und Schlagworte hinfällig. Vor seinem harten Gesetz hat auf die Dauer nur die reale Wirklichkeit Bestand. Er ist der größte Umwerter aller Werte. Was uns im Frieden wesentlich und manchmal sogar unentbehrlich erscheint, darauf verzichten wir im Kriege gern und dienen damit der gemeinsamen Sache. Der Krieg erfaßt heute nicht, wie in früheren Zeiten, nur einen kleinen Teilausschnitt des Volkes; er ist die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation. Da er von unseren Feinden auch und gerade gegen die Kinder geführt wird, muß er ebenso auch von den Kindern pariert werden.

Die Zahlen der gefallenen und verwundeten Mitglieder, vor allem aber der Führer der HJ. in diesem Kriege sind der Öffentlichkeit zu bekannt, als daß sie noch einmal besonders aufgeführt werden müßten. Sie stellen einen beredten Beweis dar für die Tatsache, daß die Jugend diesen Krieg in weitestem Umfange zu ihrer Sache gemacht hat. Die nachwachsende Jugend muß den Krieg in der Heimat nicht führen. Aber sie ist deshalb nicht etwa unbeteiligt daran. Sie muß ihm mit starkem Charakter und mit aufrechter Haltung entgegentreten. Wenn eine ganze Nation um ihr Leben kämpft und schließlich in der Hauptsache doch um die Zukunft ihrer Kinder, dann muß gerade die Jugend diesen Kampf mittragen und nach besten Kräften unterstützen. Sie hat sich durch Disziplin, durch Ordnung, Fleiß und Haltung der Zeit, die sie durchlebt, und der Männer, die für sie ihr Leben einsetzten, würdig zu erweisen. Da wirkt Besserwisserei und gernegroßes Schwadronieren nicht.

Gerade im Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor das der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der opferbereiten Männlichkeit zu haben und in der Frau und Mutter die weibliche Kämpferin für den ewigen Fortbestand des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in dem Gehorsam und der Bescheidenheit üben und die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt.

Gehorsam und Pflichterfüllung

So viele Millionen Männer verbringen heute als Soldaten ihr Leben ausschließlich in Gehorsam und Pflicht. Sie haben sich gern und freudig ihrer eigenen freien Willensbestimmung begeben, um in der Gemeinschaft der Wehrmacht dem Vaterlande zu dienen. Wieviel mehr kann das vor allem jetzt im Kriege von einem deutschen Jungen und einem deutschen Mädel verlangt werden! Sie sollen ja einmal Erwachsene und reife Menschen unseres großen und stolzen Volkes werden, und viele von ihnen sind dazu berufen, in ihrem späteren Leben zu befehlen. Gerade deshalb müssen sie jetzt gehorchen lernen. Das gilt vor allem für eine Zeit, in der von der Pflichterfüllung und vom Gehorsam alles abhängt.

Die HJ. und der BDM. sind also dazu da, zusätzliche Erziehungsarbeit auch für das Elternhaus, das diese heute vielfach nur in unvollkommener Weise durchführen kann, mit zu übernehmen. Jeder Vater im Felde und jede Mutter zu Hause oder im Beruf muß ihr Kind, das ja schließlich ihr Liebstes ist, bei der HJ. oder beim BDM. wohl aufgehoben wissen. Sie muß davon überzeugt sein können, daß Jungen und Mädel ihr im Laufe der Jahre zu aufrechten Männern und Frauen erzogen werden.

Eine einmalige Zeit

Die Zeit, die wir heute durchleben, ist einmalig. Sie bringt für jedermann, auch für unsere Jugend, erhöhte Pflichten und Anforderungen mit sich. Der eine oder der andere ist manchmal vielleicht geneigt, Pflichten und Anforderungen der Größe der Zeit gegenüber zu überschätzen. Später aber, wenn der Krieg vorbei ist und ein stolzer Sieg ihn krönt, dann werden wir alle an die Pflichten und Anforderungen, die diese Zeit an uns stellte, nur mit Freude und Stolz zurückdenken. Die Sorgen, die uns heute belasten, werden dann vergessen sein, und die Monate, die wir heute im Glauben und in Tapferkeit durchleben, werden dann für uns nur noch in Glanz und Licht erstrahlen.

Darum tut die deutsche Jugend gut daran, diese große Zeit mit wachen Sinnen zu erleben. Sie soll ihr Bestes hergeben für den Krieg und seine Aufgaben: ihre Kraft, ihren Mut, ihren Idealismus und ihre stärkste Glaubensfähigkeit."

Dr. Goebbels betonte dann nochmals die Bedeutung der Jugendfilmstunden und fuhr fort:

„Wir lehren unsere deutsche Jugend nicht wie die englischen Plutokraten ihre Kinder, in jungen Jahren Frack und Zylinder zu tragen. Wer das später im Leben nötig hat, der kann es auch später noch lernen. Wir lehren unsere Jugend etwas, was sie im späteren Leben nur sehr schwer noch nachholen kann, nämlich Haltung und Charakter. Dazu müssen die ersten Keime bereits in jungen Jahren gelegt werden.

Der Name des Führers verpflichtet

Wir huldigen damit in unserer Jugenderziehung einem neuen Ideal, so wie der Führer es uns lehrte. Nach ihm hat die Hitler-Jugend ihren Namen erhalten. Sie ist die einzige Organisation im Reich, die sich nach dem Führer benennen darf. Das auferlegt ihr eine große Verantwortung. Das vor allem auch gibt ihr die Verpflichtung, dem Manne nachzuleben, nachzustreben, nach dem sie ihren Namen führt.

Der Führer ist das leuchtendste Beispiel für die deutsche Jugend. Er verlangt von ihr in der harten Zeit des Krieges Haltung, Charakter, Gehorsam und Disziplin. In seinem Sinne und nach seinem Gebot muß deshalb die deutsche Jugend leben, schaffen und arbeiten."

Wie ein Treueschwur der deutschen Jugend brauste das vom Reichsjugendführer ausgebrachte dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler durch den Raum, und die Lieder der Nation erklangen.

Minister Farinacci in Hannover

Ernennung zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Hannover

Hannover, 30. September

Der Aufenthalt des Ministers Farinacci in Hannover zur Cremona-Ausstellung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Verbrüderung der beiden Nationen. Eine besondere Ehrung des hohen italienischen Gastes hatte die Technische Hochschule vorbereitet. In einer der Zeit entsprechend schlichten, aber würdigen Feierstunde verlieh ihm die Fakultät für allgemeine Wissenschaften die Würde eines Doktor-Ing. ehrenhalber.

In einer Ansprache würdigte der Rektor, Professor Dr. ing. habil. Matting, die hohen Verdienste des Ministers. Der derzeitige Dekan der Fakultät für allgemeine Wissenschaften, Professor Dr. Müller, ging dann im einzelnen auf die Verdienste Farinaccis ein, der sich sowohl um die kulturellen Beziehungen zwischen Hannover und Cremona als auch bei der wissenschaftlichen und baulichen Neugestaltung seiner Heimatstadt Cremona unvergängliche Verdienste erworben habe. Mit dieser Begründung der laudatio überreichte Proffessor Müller Exzellenz Farinacci die von Künstlerhand gefertigte Urkunde.

Mit Worten warmen Dankes nahm der Minister sie entgegen, wobei er seine Ernennung als eine hohe Ehrung nicht nur für sich selbst, sondern auch für Cremona und das ganze Italien bezeichnete.

Italienische Kunstausstellung in Hannover eröffnet

Hannover, 30. September

Hannover erlebte am Sonntag einen Tag von hoher nationaler und kulturpolitischer Bedeutung. Ein warmherziger Freund Deutschlands, der italienische Staatsminister Roberto Farinacci, war nach Hannover gekommen, um der Eröffnung einer Kunstausstellung beizuwohnen, die 69 ausgewählte Gemälde der berühmten Ausstellung „Premio Cremona" enthält.

Im Marmorsaal des Künstlerhauses hatten sich die führenden Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie Vertreter der hannoverschen Künstlerschaft eingefunden.

Oberbürgermeister Haltenhoff begrüßte mit herzlichen Worten die italienischen Gäste. Exzellenz Farinacci dankte dem Oberbürgermeister für das große Interesse, das Hannover der italienischen Schwesterstadt entgegenbringe. Dafür sei die Ausstellung ein sichtbarer Beweis. Hierauf eröffnete der Oberbürgermeister die Ausstellung.

Die führerlose Maschine nach Hause geflogen

Vorbildliche Tat eines deutschen Bombenschützen / Zum erstenmal am Steuerknüppel und doch glatt gelandet

Von Kriegsberichter Robert Bauer

Bei der Luftwaffe, 30. September (PK.)

Für eine hervorragende Leistung, die in der Geschichte des gegenwärtigen Kampfes mit England selten ist, erhielt der Uffz. W., Bombenschütze in einem Kampfgeschwader, von seinem Gruppenkommandeur das Eiserne Kreuz zweiter Klasse an die Brust geheftet. Gleichzeitig wurde er zum Feldwebel befördert. Mit Schneid sondergleichen rettet der junge Kampfflieger während seines vierten Feindfluges nach der tödlichen Verwundung seines Flugzeugführers seine Kameraden und sich selbst vor Tod oder Gefangenschaft, als er — der nur einige Versuche im Geradeausflug hinter sich hat — die Führung der Maschine an sich riß und sie glatt in Nord-Frankreich landete.

Der Flugzeugführer tödlich getroffen

In seiner Unterkunft sitzen wir dem jungen Oberschlesier gegenüber, der noch ganz im Banne seines geglückten Wagnisses steht. Gemeinsam mit seinem Bordmechaniker rekonstruiert er den Bombenangriff auf London, der für die Männer der „Do 17" überreich an dramatischen Augenblicken war. Mit der ganzen Gruppe waren sie am Nachmittag zum Feindflug gestartet, der bis zum Ziel äußerst ruhig verlief. In der Nähe der Küste erhielt der Verband Flakfeuer, das jedoch infolge der schlechten Sicht — die Bewölkung war sehr stark — schlecht lag und der Gruppe nichts anhaben konnte. Über der City aber änderte sich das Bild grundlegend. Von allen Seiten schossen englische Jäger auf den Verband zu, der jedoch in vorbildlicher Disziplin zusammengeschlossen blieb und trotz der starken Jagdabwehr seine Bomben ins Ziel bringen konnte. Noch während der Verband über London zum Rückflug dreht, stoßen neue Jagdverbände des Gegners zu den bereits unentwegt angreifenden Spitfires, die unaufhörlich die einzelnen Maschinen mit ihren Feuerstößen überschütten. Die Männer an den MG's haben alle Hände voll zu tun, Trommel auf Trommel wird verschossen und mehr als ein englischer Jäger muß zu Boden. Aber was nützt es, immer neue Gegner tauchen vor, hinter und neben den Kampfflugzeugen auf. — Die Maschine, in der W. als Bombenschütze sitzt, wird ständig von einem Jäger bedroht, der neben ihr fliegt und unaufhörlich angreift. Noch während die Besatzung sich mit dem zähen Gegner herumschlägt, erfolgt plötzlich ein starker Angriff englischer Jäger von vorne, dem der Flugzeugführer zum Opfer fällt. Mit voller Wucht schlagen die Garben der feindlichen MG's in die gläserne Kanzel der „Do 17". Der Flugzeugführer sinkt, tödlich getroffen, auf seinen Sitz zurück, der Bordfunker schlägt die Hände vors Gesicht, er blutet stark, schießt aber trotz seiner schweren Verwundung wenig später tapfer weiter. Bombenschütze W., der sein MG. bedient, wird auf die verhängnisvollen Vorgänge erst aufmerksam, als die führerlos gewordene Maschine aus dem Verband ausschert und abstürzt.

Zum erstenmal am Steuerknüppel

In dieser Sekunde, in der Besatzung und Maschine bereits verloren scheinen, wächst Uffz. W. über sich selbst hinaus. Er, der noch nie eine Maschine geflogen hat, von einigen kleinen Versuchen abgesehen, greift zum Steuerknüppel, den er mit der einen Hand festhält. Mit der anderen löst er die Füße seines toten Flugzeugführers von den Pedalen und bringt so die Maschine wieder in ihre ursprüngliche Lage. Für einen kurzen Augenblick ist die Gefahr gebannt. Dank der Kaltblütigkeit des Bombenschützen, der mit seinem kühnen Entschluß sein eigenes und das Leben der übrigen Kameraden gerettet hat, fängt sich die Maschine wieder. Aber wird es W., der noch nie eine Maschine landete, gelingen, sie heil auf den Boden zu bringen?

Noch kann W. die Lage der Maschine nur ungenau kontrollieren, noch immer muß er neben seinem toten Flugzeugführer stehen, Knüppel und Pedale mit den Händen bedienen. Er muß den Bordmechaniker mit zu Hilfe rufen, der zusammen mit dem verwundeten Bordfunker die angreifenden Jäger abwehrt. Die haben längst erkannt, daß in der Maschine etwas nicht in Ordnung ist und sind ihrer Beute sicher. Nein, sie lassen nicht ab von der schwer getroffenen Maschine. Ein Angriff jagt den anderen, immer neue Treffer erschüttern die Kanzel, die fast völlig durchsiebt ist.

Aber das Glück ist bei den Mutigen. Der Bordmechaniker nimmt den toten Flugzeugführer vom Sitz, und jetzt erst kann W. auch die Instrumente kontrollieren. Es ist höchste Zeit, denn wenn er die Maschine noch nach Hause fliegen will, muß sie in die Wolken. Es gibt für den Mann, der nie blind geflogen ist, keine andere Möglichkeit, wenn er die Jäger abschütteln will. Wie vor wenigen Minuten gibt es auch jetzt für ihn kein langes Bedenken, die vom Verband abgetrennte Maschine verschwindet in der grauen Decke, in der sie sich endlich vom Feind lösen kann.

Keiner will abspringen

Über den Wolken erreicht die Besatzung das Festland. Um sich zu orientieren, müssen sie durch die Wolkendecke hindurch, und als endlich der Erdboden unter ihnen sichtbar wird, erkennen sie voll Freude, daß sie in der Nähe ihres Heimathafens sind. Noch einmal muß W. einen schweren Entschluß fassen. Er weiß, daß er nur mit einem unerhörten Glück die Maschine landen kann. Tadellosen Flugzeugführern ist die Landung schon daneben gelungen, wird er — der noch nie eine Maschine gelandet hat — sie heil unten aufsetzen können?

Er verliert sich nicht in „Wenn und Aber", sein Entschluß — vielleicht der schwerste dieses dramatischen Fluges — steht fest. Er wird die Landung versuchen. „Ich werde die Maschine landen", ruft er seinen beiden Kameraden zu. „Wer aussteigen will, soll abspringen."

Keiner der beiden tapferen Jungen aber, die dem Tod auf diesem Flug schon mehrfach in die Augen geschaut haben, steigt aus. Sie wollen W., der sie schon einmal aus höchster Gefahr gerettet hat, in der schwersten Minute nicht allein lassen, sie bleiben bei ihm und vertrauen auf seinen Mut und auf sein Glück. Sie werden nicht bange, als die Maschine zu schaukeln anfängt, als W. in die Kurve geht. Es sind Sekunden stärkster Konzentration; W. hat noch nie gekurvt, er lernt es jetzt, ganz allein auf sich und seine Geschicklichkeit gestellt. Er will jetzt — da er sich sicher fühlt am Steuer — seinen Hafen anfliegen, aber der „Sprit" geht zur Neige. Die Zeiger, die den Brennstoffvorrat anzeigen, gehen immer weiter zurück, er muß runter. Unter sich haben sie einen Feldflughafen ausmachen können, für ein ungeübtes Auge kaum zu erkennen. Dreimal kurvt W. um den Platz und schießt Leuchtkugeln ab, die denen unten auf dem Platz anzeigen, daß sich die Maschine in Not befindet.

Noch hat W. die Wahl zwischen einer regulären und einer Bauchlandung. Aber auch diesmal wählt er, obwohl ihm die Bauchlandung vorgeschlagen wird, das Schwerere. Das Fahrgestell ist noch in Ordnung, es wird ausgefahren. W. nimmt Gas weg, zieht die Maschine vorn hoch und setzt sie auf den Sporn. Leicht neigt sie sich nach vorn, setzt wundervoll auf und rollt aus. Auch das Letzte und Schwerste ist geglückt. „Ihre Landung hätte jedem Flugzeugführer Ehre gemacht." Uffz. W., der lange Jahre bei der Infanterie als Musiker diente und erst im Januar dieses Jahres zur Luftwaffe kam, ist stolz auf dieses Lob des Gruppenkommandeurs, das ihn in die Reihe jener Männer stellt, auf deren Leistung und Taten die Welt und insbesondere die Heimat voll Bewunderung blickt.

Professor Wagner-Jauregg gestorben

Entdecker der Malariaimpfung gegen Paralyse

Wien, 30. September

Am Freitag ist in Wien Universitätsprofessor Dr. Julius Wagner-Jauregg an einer Herzlähmung im 84. Lebensjahr gestorben.

Wagner-Jaureggs Name ist weltberühmt geworden durch die Einführung der Malariaimpfung gegen Paralyse.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel (in Urlaub), i. V. Horst Markgraf; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Ein Sieg, der verdient war:

Diesmal Pech gehabt – Union war besser

Mit 9:3 Toren siegten gestern auf dem Sportplatz Königsbacher Straße die Unionisten über die Polizei

Mit allgemeiner Spannung sah man die- n Treffen, das das gestrige Sportfest von ion 97 eröffnete, entgegen. Die Zuschauer ebten einen durchweg sehr flotten Kampf. eifelsohne stellten diesmal die Unionisten bessere Mannschaft. Sie zeigte ein sehr flüs- es Zusammenspiel und siegte vor allen Din- auf Grund dieser Tatsache.

Anfangs noch ein wenig verhalten, ging es r bald lebhafter auf dem Rasen zu. Die ioner hatten ganz entschieden mehr von der rtie, stand es doch schon nach wenigen Minu- für sie 2:0. Da jedoch eine solche Torspanne Handball, zumal in den ersten Spielminuten. m etwas zu sagen hat, konnte man noch im- r gespannt sein, wie sich die Polizei finden rde. Verschiedentlich legte sie ein sehr raum- ifendes Spiel hin. Besonders war es die hte Seite, die drängte und immer wieder m gegnerischen Tor durchbrach. Und schon ß auch der Torwart von Union in einer enzlichen Situation eingreifen. Man merkt die Polizei läßt nicht locker. Sie will zei- n, daß sie auf dem Posten ist. In einer Pe- de energischen Aufdrehens schießen dann die Männer im weißen Hemd das erste Tor. Es kam von links und war gut vorbereitet. Langsam gewinnt das Spiel an Schnelligkeit, ohne daß in den nun folgenden Spielminuten eine der beiden Parteien einen klaren Vorteil herausarbeiten konnte. Merkliches Pech hatte bald danach der Torwart der Polizei. Zwar springt er richtig in die Flugrichtung des Balles, aber das tückische Leder macht einen Hopser und rutscht ihm über die Hände weg ins Tor. Dieses Tor gab den ohnedies flotten Unionisten nur noch mehr Mut Einige fast virtuose Durchbrüche, die meistens der ganz ausgezeichnete Mittelstürmer einfädelte, ließen erkennen, daß Union sehr torhungrig war und größten Wert darauf legte, zahlenmäßig rasch einen nennenswerten Vorsprung herauszuholen Jedoch ließ ihnen die Polizei dazu keine rechte Zeit. Von rechts schießt sie mit einem Bombenwurf ein. Dennoch langt es nicht zum Gleichstand. Sei es, daß der Torsteher der Polizei von der Sonne geblendet war, sei es, daß ihn der Wurf auf sein Tor vollkommen überraschte, jedenfalls mußte er das Leder noch ein weiteres Mal aus seiner „Behausung" holen. Mit dem Ergebnis von 4:2 ging es dann in die Pause.

Nach dem Wiederanpfiff ging das Treffen gleich forsch weiter. Wenn auch Union ein weiteres Tor für sich buchen konnte, so blieb die Polizei den roten Teufeln immer hart auf den Fersen. Wieder ist es die rechte Seite der Weißen, die erfolgreich ist. Das nun folgende, ganz flach geworfene Tor war sicherlich eins der besten des Tages. Allmählich aber wendet sich das Blatt. Unions Sturm kommt ausgezeichnet ins Treffen. Man kombiniert blitzschnell, wechselt in bester Spielart die Plätze und macht dadurch die Szene für die gegnerische Verteidigung immer mehr undurchsichtig. Zwar versuchen die Angriffspieler der Polizei zu täuschen, aber es fehlte der letzte Einsatz und vielleicht auch das Glück. Jedenfalls vergrößerte sich die Torspanne immer mehr. Wenn auch die Polizei nochmals versucht, das Ergebnis zu ihren Gunsten zu bessern, Union liegt vorn und läßt sich aus dieser Position nicht mehr herausdrängen. Im Gegenteil, der Rechtsaußen ergreift die Gelegenheit beim Schopfe und überrumpelt nochmals den Torwart der Polizei.

Die Partie lautete zum Schluß 9:3. Und dieser Sieg der Union war verdient, wenn auch nicht außer acht gelassen werden darf, daß in der Polizeimannschaft drei Spieler zum ersten Male kämpften. Rtg.

ud das nicht nur einmal

1 Meter vorm Tor und doch noch vorbei

Der Postsportverein verliert im Punktekampf 5:0 gegen Union 97 Litzmannstadt

Gestern nachmittag standen sich auf dem adion an der Königsbacher Straße die Fuß- llmannschaften des Postsportvereins und von ion 97 im Kampf um die Punkte gegenüber. s nicht sonderlich zahlreiche Publikum sah Treffen, das vor allen Dingen deshalb eine seitige Angelegenheit der Unionisten wurde, il die Postsportler trotz mehrfacher Versuche s Tor des Gegners nicht einmal aus der ernächsten Entfernung treffen konnten. Den ännern in den roten Hemden blieb daher auch s Ehrentor versagt.

s zur Halbzeit 1:0

Als der Schiedsrichter das Spiel anpfiff, ngen die Unionisten gleich gewaltig ins Ge- irr. So überraschend war ihr Zusammenspiel, ß es schon kurz nach Beginn 1:0 für Union nd. Jedoch sollte es noch lange dauern, bis ß weitere Tore fielen. Man fand sich nur lecht auf dem grünen Rasen. Mittlerweile llte sich aber heraus, daß die Elf der Unio- sten die bessere war. Sie drängte scharf auf s Tor des Gegners, blieb aber immer wieder der Verteidigung hängen. Es will und will chts klappen. Die Post hat unterdessen alle Mühe, sich des gut gemeinten Ansturmes der gnerischen Elf zu erwehren. Jedoch gelang nicht, die Unionisten in ihre Hälfte zurück- drängen.

Noch immer läßt das Spiel eine gewisse onzentration vermissen. Man tritt zwar mit ehr oder weniger großem Gelingen an den all, sieht aber auf beiden Seiten nicht recht n, wem man das Leder zuspielen darf und uß. Und so spielt denn mehr der Zufall ußball als die 22 Spieler auf dem Platz. Selbst it fortschreitender Zeit kann dieser bedauer- che Mangel nicht behoben werden. Große ücken klaffen auf. Das Spiel bleibt zerfahren nd zerrissen. Ja nicht einmal gute Einzel- eistungen können den schwachen Eindruck erringern, den man von dieser Partie hat. as ging bis zur Halbzeit so...

Nach der Pause zeigt es sich immer deutlicher, daß die Mannen von Union in diesem Treffen führend sind. Zwar glänzen auch sie nicht, aber es gelingt ihnen wenigstens, Tore zu schießen. Ein vom Publikum sehr kritisch aufgenommener Elf-Meter eröffnete den Torreigen. Noch ehe die Postsportler richtig begriffen hatten, was los war, zappelte das Leder zum dritten Male in ihren Maschen. Wenn man auch noch immer den goßen Zusammenhang vermissen mußte, so kam von nun ab doch mehr Schwung und Leben in das bis dahin lahme Spiel. Kurz nachdem die Unionisten das 4. Tor für sich buchen konnten, unternahmen die Fußballer der Post mehrere Generalangriffe. Aber mochten sie auch noch so nahe vor des Gegners Tor stehen, es gelang ihnen ganz einfach nicht, das Ehrentor zu erzielen Und dieses Ehrentor hätten sie wohl verdient gehabt!

Der Eifer der Postsportler ließ auch dann noch nicht nach, als sie ein 5. Tor hinnehmen mußten. Verbissen kämpften sie weiter. Aber teils war ihre Technik zu schwach, teils spielten ihnen die Nerven in besonders erregten Augenblicken einen Streich. An dem 5:0-Ergebnis änderte sich bis zum Schluß nichts mehr

Das Publikum, das das Spiel außerordentlich kritisch verfolgte, sparte nicht mit Zwischenrufen aller Art. Sie galten mitunter auch dem Schiedsrichter, der nicht immer im Sinne der Anwesenden entschied. Rtg.

„Sturm", Pabianice — „Rapid" 7:2

Gestern vormittag fand auf dem Krusche-&-Ender-Platz in Pabianice das fällige Bezirksmeisterschaftsspiel zwischen S. G. „Rapid" und S. G. „Sturm 21", Pabianice, statt, das „Sturm" den ersten Sieg mit 7:2 Toren einbrachte. „Sturm" bewies wieder einmal, daß er auf eigenem Boden kaum zu schlagen ist.

Auf dem völlig durchweichten und schlüpfrigen Rasen stellten sich die Mannschaften zum Spiel. „Rapid" mußte mit 2 Reserveleuten antreten, was sich im Laufe des Spiels sehr verhängnisvoll auswirkte. Ehe „Rapid" zur Besinnung kommen kann, fallen in den ersten 5 Minuten 2 Tore. Während „Rapid" sich auch weiterhin nicht findet, rollt ein Angriff nach dem anderen auf ihr Heiligtum. Der Erfolg dieser pausenlosen Angriffe läßt auch nicht lange auf sich warten, denn in der 20. Minute kann „Sturm" auf 3:0 erhöhen. Nun legt sich „Rapid" mächtig ins Zeug und versucht dem Spiel eine Wendung zu geben. 2 Ecken bleiben unausgenützt, ein Strafstoß wird an den Pfosten geschossen und erst der zweite Strafstoß bringt den ersten Treffer. Mit 3:1 geht es in die Pause.

Die zweite Halbzeit steht ganz im Zeichen der Angriffe von „Sturm"; es gelingt ihm auch, in kurzer Zeit 3 Tore ins Netz zu schießen; ein Selbsttor, verursacht durch den rechten Läufer, kommt hinzu. Beim Stande 7:1 reißt sich „Rapid" aber nochmal zusammen und versucht, wenigstens das Torverhältnis günstiger für sich zu gestalten. Ein schöner Kombinationszug bringt ihnen den zweiten und letzten Treffer. Mit 7:2 Toren wird das gute, aber hart geführte Spiel vom umsichtigen Unparteiischen abgepfiffen. Und so ist „Sturm" hoher Sieger beim ersten Bezirksmeisterschaftsspiel. Ri.

Fußball in Zahlen

III. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal:
In Königsberg: VfB. Königsberg — BuEV. Danzig 5:1 (1:0)
In Berlin:: Union Oberschöneweide — 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0)
In Dresden: Dresdner SC. — Rotweiß Frankfurt a. M. 6:0 (2:0)
In Essen: Schwarzweiß Essen — S. G. Eschweiler 5:2 (2:1)
In Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt a. M. — Fortuna Düsseldorf 1:1 (1:1)
In Stuttgart: Stuttgarter Kickers — Rapid Wien 1:5 (0:3)
In Fürth: Sp. Vg. Fürth — FC. 04 Schalke 2:1 (1:0)
In Wien: Wacker Wien — Wiener Sportklub 5:6 n. V. (3:1)

Meisterschaftsspiele in den Bereichen:

Berlin/Brandenburg:
Berliner SV. 92 — Wacker 04 1:2
Brandenburger SC. 05 — Blauweiß 3:3
SV. Elektra — Tennis Borussia 1:2
Spandauer SV. — Minerva 93 1:1
Lufthansa — Hertha/BSC. 2:3

Schlesien:
Hertha Breslau — Vorw. Basensp. Gleiwitz 1:2
Preußen Hindenburg — TuS. Schwientochlow. 2:2
Germania Königshütte — Beuthen 09 9:2
Vorwärts Breslau — Breslau 06 3:2
VfB. Liegnitz — Breslau 02 3:4

Niedersachsen:
Hannover 96 — Hildesheim 07 7:1

Westfalen:
Borussia Dortmund — Gelsenguß Gelsenk. 4:6
VfL. 48 Bochum — Preußen Münster 8:0
DSC. Hagen — Westfalia Herne 2:0
Arminia Marten — Sp. Vg. Röhlinghausen 1:3
Union Gelsenkirchen — VfB. Bielefeld 0:2

Württemberg:
SSV. Ulm — Stuttgarter SC. 0:0
Union Böckingen — VfB. Stuttgart 1:6

Bayern:
VfR. Schweinfurt — 1. FC. 05 Schweinfurt 1:0
Würzburger Kickers — Neumeyer Nürnberg 0:4
Schwaben Augsburg — BC. Augsburg 0:0

Ostmark:
FC. Wien — Grazer SC. 1:1
Floridsdorf — Austria Wien 4:2

Sachsen:
Sportfr. 01 Dresden — BC. Hartha 2:7
Riesaer SV. — SC. Planitz 4:2
VfB. Leipzig — Tura 99 Leipzig 0:0
Chemnitzer BC. — Fortuna Leipzig 1:2
VfB. Glauchau — Polizei SV. Chemnitz 0:12

Nordmark:
Hamburger SV. — Altona 93 1:0
Eimsbüttel — Wilhelmsburg 09 2:2
Holstein Kiel — Concordia 3:0
Fortuna Glückstadt — Victoria Hamburg 5:4

Handball

In Braunschweig: Niedersachsen — Sachsen 5:3 (2:3)
In Duisburg: Niederrhein — Baden 7:9 (3:4)

Auch in Krakau war viel los

Am Wochenende fand in der deutschen Kampfbahn in Krakau die erste Mehrkampfmeisterschaft des Generalgouvernements statt. Der Wehrmachtsangehörige Herrmann sicherte sich den Sieg im Fünfkampf mit 3330 Punkten und gewann auch den Zehnkampf mit 6015 Punkten. Zweiter wurde Neumann-SS mit 5028 Punkten. Den 25-km-Lauf konnte der frühere deutsche Marathonmeister Borgsen in der Zeit 1:28:57 erfolgreich beenden. Siegerin im Frauen-Fünfkampf wurde Mentzel-Krakau. Die SS-Radom gewann die 3×1000-Meter und schlug so den Luftwaffen-Sportverein Warschau. Herrmann gewann schließlich noch den Weitsprung mit 6,82 Meter.

Ungarn — Jugoslawien 0:0

In Budapest trafen sich am Sonntag vor 23 000 Zuschauern die Ländermannschaften von Ungarn und Jugoslawien. Das Treffen endete unentschieden 0:0. Trotz der Überlegenheit der ungarischen Elf blieben eindeutige Erfolge aus. Es ist durchaus möglich, daß die ungarische Mannschaft für das bevorstehende Länderspiel gegen Deutschland noch stark verändert wird.

Die Mundharmonika / Eine Geschichte von Heinrich Zerkaulen

Vater Helmholtz setzt die Geige mit einem Ruck ab. Der letzte Ton hängt schmerzhaft zerrissen im Raum, der letzte Ton torkelt geradezu, bis er irgendwo aufschlagend verstummt. „Ich habe es ja gewußt, es geht nicht mehr “

Weiter sagt der Alte nichts. Der Klang seiner Stimme gleicht dem zerrissenen Geigenton. Und als auch der an den Wänden zersprungen ist, wird es sehr still im Zimmer.

Mutter Helmholtz nickt. Ihre alten Hände, verarbeitet und steif, rasten dennoch nicht, und ihre Gedanken auch nicht. Jetzt beugt sie sich tiefer über die Arbeit, denn ihr Mann soll das Lächeln in ihren Augen nicht sehen. Er könnte es falsch deuten. Das will sie vermeiden. Sie lächelt ja nicht über ihn und die Geige.

„Alles zu seiner Zeit, Mutter. Das mußt du verstehen. Was in der Jugend kleidet, das paßt im Alter nicht mehr. Und überhaupt, wir haben ja den Rundfunk.“

Vater Helmholtz geht wieder ins Amt, seitdem der Sohn, der Max, im Felde steht. Je emsiger zu Hause gearbeitet wird, desto rascher ist der Krieg aus, denkt Vater Helmholtz. Deshalb macht er wieder Dienst. Und es ist über seinem täglichen Kommen und Gehen mit einem Schlage die alte Ordnung wieder eingekehrt, die an vierzig Jahre den kleinen Haushalt vom Morgen bis zum Abend in sicheren Geleisen fuhr. Nur das mit der Geige, das schaffen die Finger nicht mehr ...

Als habe Frau Helmholtz die Gedanken ihres Mannes erraten, sagt sie unvermittelt: „Meinst du?“ Hell und froh klingt das, eher ein Kampfruf als eine Frage.

Seit der Max im Felde steht, hat auch Frau Helmholtz ihre Arbeit wieder aufgenommen. Das Hausmädchen ist zu der Schwiegertochter gewandert, dort ist sie bei den Enkeln richtiger am Platze. Maxens Frau hat sich zwar dagegen gewehrt. Wie sie sich damals gewehrt hatte, als Mutter es durchsetzte, ihr Klavier an den jungen Haushalt abzugeben.

Helmholtz hatte das übertrieben gefunden. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, schön fuchsig war er damals geworden: ausgerechnet das Klavier, die einzige Freude, die Mutter sich gönnte!

Der Geigenkasten ist zur Ruhe gebracht. Hoch oben auf dem Bücherschrank quetscht er im äußersten Winkel von Decke und Wand, damit er keinem in die Augen fällt. Mutter findet den Platz lieblos: „Weiter nach hinten geht es wohl nicht?“

Der Alte gibt es auf. Er sagt nichts dazu. Doch wird in Zukunft zu Mutters Klavier auch noch des Vaters Geige fehlen. Mit einem Wort: wenn Max auf Urlaub kommt, gibt es im Elternhaus keine festliche und persönliche Musik, ihn zu empfangen. Vater Helmholtz bockt. Er will seinen Abendspaziergang heute allein machen.

Die Mutter widerspricht nicht. Aber da sie erkennt, immer in guter Deckung durch die Gardine, daß Vater endgültig um die Ecke verschwunden ist, langt ihre Hand in die Tasche der Mantelschürze. Wieder spielt das große, bunte Lächeln in ihren Augen, als sich eine Mundharmonika zwischen ihren alten, verarbeiteten Fingern findet. Schon kommen die Melodien von ihren Lippen, weich und fließend, lauter Soldatenlieder. Lieder, wie sie der Mann einst gesungen hat in Flandern. Neue Lieder, wie sie der Sohn heute wohl singen mag in Flandern.

„Soll die Harmonika für einen Pimpf sein oder für einen Fortgeschrittenen?“ hatte das Fräulein hinter dem Ladentisch gefragt, als Mutter heimlich das Instrument kaufte. Sie war rot geworden vor dem Fräulein. „Für mich soll sie sein“, hatte sie zaghaft geantwortet und sich sehr geschämt dabei.

Jetzt freilich braucht sie sich nicht mehr zu schämen. Sie spielt schon wie ein alter Landser. Das viele Üben während der vielen Stunden, die Vater im Amt ist, hat sich gelohnt. Wenn jetzt die alten und die neuen Lieder im Rundfunk gespielt werden, kann Mutter tadellos mithalten. Wenn der Max auf Urlaub kommt, soll er staunen. Er und der Alte!

Ja, es sind frohe Gedanken, zauberhafte Gedanken, die einer beim Harmonikaspielen haben kann. Die ganze Gegenwart um sich herum läßt sich vergessen, weil einer nur noch an die Zukunft zu denken braucht. So versunken kann er in seine Gedanken sein, daß er sogar überhört, wie jemand die Wohnung betritt.

Und es betritt ein Soldat die Wohnung. Max hat unverhofft Urlaub. Und diese Überraschung, die ihn selber wie ein Sturm des Glückes im Felde traf, denkt er nun ebenso den Seinen in Haus und Herz zu tragen.

Die Eltern haben Besuch? Und Harmonika spielt der Besuch? Sollte es ein Kamerad sein? Max lacht. Nicht zu zählen waren die Harmonikas, die sich den eisigen Wartewinter über in die Bunker der Westfront hinfanden. Max hat sich auch solch ein Ding organisiert, selbstverständlich. Das Klavier konnte er nicht mitnehmen in den Krieg. Aber Krieg ohne Musik? Das gibt es ja nicht —

Donnerwetter, der Kamerad da drinnen spielt nicht schlecht. Bißchen schwach im Rhythmus noch. Bißchen nach Heimkriegerweise. Da muß die Front ein wenig Mumm in die Sache bringen. Also langt sich der Soldat Max die Mundharmonika aus den Schäften und legt los. Zack und zack. Er öffnet auch ein wenig die Tür, nur auf einen Spalt, damit die da drinnen hören können, wie ein Landser seine Lieder bläst.

Weil aber die Tür ihren eigenen Kopf hat, weil sie auf Spaltbreite nicht eingestellt sein will und eigenmächtig so weit aufgeht, wie es ihr paßt, bricht die Melodie jäh ab — und dann ziehen für eine lange Weile nur Wellen des Glückes durch die altvertrauten Räume. Und diese sind stumm.

Da Vater Helmholtz endlich nach Hause kommt — der Abendspaziergang hat seine Stimmung ein wenig gebessert, es taugt eben nicht, wenn einer allein laufen muß — da springt ihm Harmonikaspiel schon die Treppe entgegen. Und so voller Jubel klingt das, so voller Überschwang, daß der Alte, aufs neue gereizt, denkt: Schallplattenmusik im Rundfunk! Soldatenlieder — natürlich! Da muß Mutter aufdrehen, da rappelt der Kasten in voller Lautstärke! Da stehen alle Türen offen! Da sieht man vom Flur bis in das Wohnzimmer hinein! Da sieht man ... Da sieht Vater Helmholtz je lange hin, bis ihm die Augen blind werden wollen, blind vor lauter Seligkeit und Dank.

Die Fassade war nur Trug

Zwei Welten: Zwischen Frontheater und Montmartre-Revue

Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz (Kulturdienst)“ schreibt:
Das Landestheater Saarpfalz ist auf Anforderung des OKW. und im Einvernehmen mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda im Rahmen der Truppenbetreuung durch die NSG. „Kraft durch Freude“ mit einer Spieltruppe in Westfrankreich eingesetzt. Ein Mitglied gibt uns einen interessanten Bericht über seine Eindrücke in Paris.

„Wir sind in Paris. Die Bevölkerung ist fast vollkommen in die Hauptstadt zurückgekehrt. Nur viele große Geschäfte sind noch geschlossen und verbergen sich hinter Gittern und Rolläden. Das Bild der Straße zeigt wieder Leben, Eile, Geschäftigkeit und quirlendes Durcheinander. Es unterscheidet sich wohl kaum von den Eindrücken kriegsferner Tage. Der Pulsschlag der Großstadt, um die sich so mancher Roman, so manches Märchen gesponnen hat, ist auch heute, da eine andere, neue Zeit den Tag bestimmt, spürbar. Erschreckend ist für uns die unvermittelte Nähe von Reichtum und furchtbarstem, unbarmherzig erlebtem Elend.

„Kein englisches Geschäft“

Durch die Straßen pilgern Träger von großen Reklametafeln, deren obere Hälfte deutschen, die untere französischen Text trägt. Auch die Speisekarten in den Restaurants und Hotels üben diesen Dienst am neuen Kunden.

Auf dem Boulevard des Capucines erhebt sich als turmhoher, massiger Gebäudeblock ein stolzes Kaufhaus. Man kauft hier nach englischem Geschmack und Ton manche schönen Sachen, z. B. Stoffe „made in England“, Yardleywasser, Trenchcoats, Tropenhelme, Pfeifen und Tabake. Zu Zeiten der freundschaftlichen Kanalüberbrückung und Waffenbrüderschaft war das sicher ein begehrter Laden. In jedem Schaufenster leuchtet in goldenen Buchstaben auf Mahagoniholz der Name des Hauses „O d England“. Heute hängt 50 cm darüber ein Pappschild von 1 qm mit den Farben der Trikolore in den Ecken und der Inschrift: „Kein englisches Geschäft, französischer Inhaber.“ Wie tief sind die Aktien des Weltreiches Old England gesunken, wenn man sogar im befreundeten Paris von einer Verwechslung damit abrückt.

Für die Vorstellungen des Frontheaters hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Paris das Theatre Empire in der Avenue de Wagram bereitgestellt. Die Räume und die rotbespannten Plüschsessel wundern sich gewiß über das ungewohnte Publikum, das sich allabendlich zu ein paar Stunden herzlicher Freude einfindet. Eine so dankbare Zuschauerschaft wird hier nur selten versammelt gewesen sein, allerdings hat es auch hier noch nie ein Theater von so großer und schöner Aufgabe gegeben wie jetzt.

Einen freien Abend benützen wir, um eines der berühmten französischen Revuetheater auf dem Montmartre zu besuchen. Es wird eine der üblichen Nacktrevuen gezeigt, deren ganzer Inhalt nur Variationen des gleichbleibenden Themas einer raffinierten Enthüllung sind. Auch hier versucht man, sich auf den deutschen Gast umzustellen und bietet neben der französischen auch eine deutsche Conference. Technisch wird manches hervorragend und geschickt gemacht. Die Schamlosigkeit der Vorführungen, an denen neben Französinnen übrigens auch Negerinnen und Mulattinnen beteiligt sind, wird schon nach wenigen Szenen offenbar. Es muß schon ein armseliges Leben sein, das diesen Aufführungen außer der ersten Sensation einen weiteren Reiz abgewinnt. Wir sahen einige Tage zuvor in dem im Auftrag des Gauleiters für die ostmärkischen Soldaten zusammengestellten Programm des Reichssenders Wien das Wiener Staatsopernballett in Metz. Zwei Welten stehen sich hier in einer Entfernung von astronomischen Weiten gegenüber. Welche Reinheit, welche Lebensbejahung, wieviel Kultur konnten wir dort bewundern, und welcher Abgrund, welche Dekadenz, welche Selbstentwürdigung erlebt man hier.“

So geht es weiter, den ganzen Bericht hindurch. Mit deutschen Augen gesehen, die die Dinge mit hohen Maßstäben zu messen gelernt haben und die am Wirklichkeitssinn der deutschen Heimat geschärft sind, verliert Paris seinen Talmiglanz. Es bleibt die nackte Wahrheit übrig, auf sozialem wie auf künstlerischem Gebiet. Und die zeugt gegen Frankreich.

Moment mal

Statistik mit dem Meterstab

Den Statistikern bietet sich das ganze Leben nur in Zahlen dar, die sie mit peinlicher Gewissenhaftigkeit errechnen. Auch früher wurde schon Statistik getrieben, wobei man es allerdings scheinbar mit den Wegen, auf denen man zu den Ziffernergebnissen gelangte, nicht immer so genau nahm. Das geht wenigstens aus einem Vorfall hervor, der sich um die Jahrhundertwende in München zutrug und heute noch unsere Heiterkeit erweckt. Als man in Deutschland daranging, zur Förderung des Fremdenverkehrs auch eine Statistik darüber zu führen, wurden erstmals die nach der bayerischen Hauptstadt zugereisten Besucher „erfaßt“. Zwar mußten die Fremden in den Hotels und anderen Unterkünften durch Zettel gemeldet werden, es blieb aber die Frage offen, wie die Feststellung der Zahlen im Einwohneramt der Polizei erfolgte. Eines Tages interessierte sich der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Bayern“ dafür, und da stellte sich bei den Nachforschungen heraus, daß die Zettel zu Tausenden aufeinandergeschichtet und — mit dem Meterstab gemessen wurden. Es läßt sich denken, daß die dadurch errechneten Zahlen nicht immer unbedingt stimmten.

Man muß sich zu helfen wissen

Ein Diener, der seinen Herrn beleidigt hatte, stand vor Gericht und wurde bestraft. Nach Schluß der Verhandlung wandte er sich an den Richter: „Ich möchte noch um eine Rechtsbelehrung bitten: Darf man überhaupt niemals zu einem Herrn Kamel sagen?“ — „Nein — selbstverständlich niemals.“ — „Aber zu einem Kamel dürfte ich gnädiger Herr sagen?“ — „Das dürften Sie allerdings.“ — „Na — dann leben Sie wohl, gnädiger Herr!“

Der Grund

„So leid es mir tut, junger Mann, ich muß Sie entlassen!“

„Aber warum denn? Ich habe doch nichts getan!“

„Eben deswegen!“

Böse Folgen

Vor der Gutsfrau steht ein junger Mann und bittet um eine Wegzehrung.

„Sind Sie nicht einer von den jungen Leuten, denen ich im letzten Sommer einen selbstgebackenen Kuchen schenkte?“

„Stimmt! Wir waren drei, ich bin der einzige Überlebende!“

Zeitschriftenschau

Aus kleinen Wollmengen für Bub und Mädel (2—14 Jahre) — schon der Titel des Beyer-Bandes 428 (Verlag Otto Beyer, Leipzig) verrät, daß es sich hier um eine nützliche und zeitgemäße Neuerscheinung handelt. Das reichhaltige Heft bringt eine Fülle von Vorschlägen, kleine und allerkleinste Wollgarnreste für Jacken, Pullover, Mützchen, Strümpfe und Handschuhe zu verwenden. Die zwei- und mehrfarbigen Strick- und Häkelmuster, zum Teil im nordischen Stil, sind kindlich und hübsch. Auch gestrickte und gehäkelte Wäsche sowie lustige warme Hausschuhe kann man nach diesem Heft selbst arbeiten. Für alle Modelle Schnitte, Beschreibungen und viele Arbeitsproben. Preis 50 Rpf.

Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

47. Fortsetzung

Pawla kämpft zwischen Ärger und Verlegenheit. „Sie haben sich sehr wirkungsvoll für die Niederlage von vorhin gerächt. Da ist es wohl meine Pflicht, Ihnen für die Gefälligkeit zu danken. Übrigens entspricht es der Wahrheit, daß ich meine Geldbörse mitzunehmen vergaß.“

Czibulka hebt abwehrend die Hand. „Sie brauchen mir weder zu danken, noch sich zu rechtfertigen, Mademoiselle! Der kleine Dienst war wirklich nicht der Rede wert. Ich hätte gewünscht, Ihnen auf eine viel überzeugendere Art zu beweisen, wie sehr ich Sie bewundere.“

Sie blickt ihn an. Ein kaum wahrnehmbares Lächeln huscht über ihre Züge. „Ich irre wohl nicht, wenn ich aus Ihrer schmeichelhaften Bemerkung den Wunsch heraushöre, daß Sie mich für ein paar Minuten mit Ihrer Gesellschaft beglücken möchten.“ Sie macht eine nachlässig einladende Handbewegung.

Czibulka freut sich sehr, so rasch ans Ziel gekommen zu sein. Er nimmt Platz und wirft einen spöttischen Blick zu Töne Larrings hinüber.

Töne verzieht mißmutig das Gesicht.

30.

Es wäre alles programmäßig abgerollt, wenn Töne Larrings nicht Verdacht geschöpft hätte.

Pawla hatte ihre Sache gut gemacht. Im Verlauf einer halben Stunde ist es ihr gelungen, den guten Otto Czibika so vollkommen aus dem Gleichgewicht zu bringen, daß sie begründete Hoffnung hegt, ihre Aufgabe erfolgreich beenden zu können. Diese Aufgabe besteht darin, das Versteck der geraubten Juwelen auszukundschaften.

Sie hat es verstanden, das Gespräch fast unmerklich auf den gewünschten Gegenstand zu bringen, indem sie den verliebten Czibulka durch geschickte Antworten aus seiner anfänglichen Zurückhaltung herauslockt. Sie zweifle nicht an seinem Interesse, sagt sie, aber es sei eine andere Frage, was er einer anspruchsvollen Frau wohl zu bieten vermöge.

Otto Czibulka tut sehr geheimnisvoll, als er aber merken muß, daß er damit keinen sonderlichen Eindruck macht, wird er deutlicher, und schließlich erfährt Pawla, daß er der Besitzer einer kostbaren Juwelensammlung sei.

Unterdessen bespricht Heinz Stadler mit den beiden Männern die Möglichkeiten, die für eine unverdächtige Veräußerung der „Erbschaft“ in Frage kommen könnten.

Ab und zu blickt er sich prüfend nach dem anderen Tisch um. „Ihr Freund scheint dort drüben fest ins Zeug zu gehen. Er wird wohl heute für uns nicht mehr zu sprechen sein. — Ein sehr hübsches Mädel übrigens: Kennen Sie die Kleine?“

Töne Larrings schüttelt mißmutig den Kopf. Er hat seine Niederlage noch nicht überwunden.

Dabei geschieht es einmal, daß Pawla Werzewna sich vergißt. Sie freut sich, daß Heinz Stadler mit ihr zufrieden sein wird.

Und so nickt sie ihm, als er sich wieder einmal umsieht, mit einem glücklichen Lächeln zu, ganz kurz, niemand kann es bemerkt haben.

Niemand hat es bemerkt, außer Töne Larrings.

Im ersten Augenblick kommt ihm noch gar kein Verdacht, es gehört zu seiner Art, daß er etwas langsam im Denken ist. Aber wenn seine Gedanken einmal in Schwung kommen, dann ist Töne Larrings ein heller Kopf. Und so ahnt er allmählich, je länger er über dieses Lächeln nachdenkt, die Zusammenhänge und erkennt die Gefahr.

Verflucht, was tun? Soll man sofort handeln? Soll man es dem Mann ins Gesicht sagen, daß er ein Spitzel ist?

Und was wird man zur Antwort bekommen? Daß das verheißungsvolle Lächeln einer jungen Dame keineswegs zu einem solchen Verdacht berechtige.

Aber selbst wenn Heinz Stadler die Herausforderung annimmt — der Mann ist natürlich auf solche Zwischenfälle gefaßt, vermutlich hat er schon seine Hilfskräfte im Lokal. Er wird dann eben zugreifen und sie alle abführen lassen.

Man muß tun, als habe man nichts bemerkt. Nur so kann es gelingen, sich und die Beute noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Töne Larrings schwankt zwischen zwei Möglichkeiten. Soll er im Lokal bleiben, die Augen offen behalten und auf Otto achtgeben, damit er in seiner hoffnungslosen Verliebtheit keine Dummheiten macht?

Oder soll er sich aus dem Staube machen, um Fred Peggs von der veränderten Tatsache zu unterrichten? Der war ja, wie man es vereinbart hatte, mit seiner Bande in der Nähe. Der angebliche Monsieur Maquinot sollte ihm unter dem Vorwand in die Hand gespielt werden, daß man ihn zum Versteck der Juwelen führen wolle.

Nach langem Nachdenken entscheidet sich Töne Larrings für den zweiten Plan und benützt die nächste Gelegenheit, um sich unter einem harmlosen Vorwand zu verabschieden.

„Aber gewiß!“ sagt Heinz. „Lassen Sie sich nicht aufhalten.“ Er weiß, daß Töne nicht weit kommen wird, er muß dem Polizeiposten in die Hände laufen. „Da wir uns im wesentlichen einig sind, kann ich ja das Weitere mit Herrn Sacher allein besprechen. Wir sehen uns dann morgen, nicht wahr?“ Sein Gesicht strahlt vor Wohlwollen.

„Ein merkwürdig zurückhaltender Mensch, dieser Larrings!“ stellt Heinz Stadler fest, als er mit Paul Sacher allein ist. „Aber dies sind meist die zuverlässigsten Kameraden.“

Er muß nun mit Paul Sacher zu Ende kommen. Halb und halb hat er ihm die Geschichte vom Juwelenraub schon herausgelockt, der reichlich genossene Wein hat sein Teil dazu beigetragen, dem Mann die Zunge zu lösen.

„Donnerwetter, mein Lieber, ich beginne richtig Respekt vor euch zu bekommen. Genial habt ihr das angepackt!“

„Und dabei sollen wir fünfzig Prozent dem Chef abgeben. Finden Sie das nicht unverschämt?“

„Eine Gemeinheit ist es! Der Kerl hat doch keine Hand dazu gerührt.“

„Na ja, er hat uns immerhin den Tip gegeben. Ohne ihn hätten wir das Ding nicht drehen können.“

„Trotzdem würde ich an eurer Stelle nicht so großzügig sein. Gleichen Anteil für jeden und damit basta! Was ist denn das überhaupt für einer? Wird er nicht mit sich handeln lassen?“

Fortsetzung folgt

Hör' zu Bauer!

Praktische Winke für den Landwirt

Der Roggen soll nicht allzu früh in den Boden kommen, denn die Fritfliege lauert Ende September auf die schon fortgeschrittenen Pflänzchen und frißt an ihnen. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt für die Roggensaat, denn später vergeht diesen lästigen Tierchen durch die kühlere und nasse Witterung die Lust zu dieser Untat.

„Der Roggen will den Himmel sehen" — ein altes, bewährtes Bauernwort. Er soll also flach unter den Boden. Wird mit einer neuen Sämaschine gesät, dann sollte man unter keinen Umständen Gewichte an die Säschere hängen, da diese durch ihre Scharfkantigkeit ohnehin tief genug in den Boden einschneiden und die Körner leicht zu tief in den Boden einbringen In diesem Falle ist auch ein Nacheggen mit den hier üblichen schweren Eggen ganz zu unterlassen. Das Wichtigste aber ist das feste, gesetzte Saatbett für den Roggen. Ein Unterpflügen von Lupinen zu Roggen, und das noch kurz vor der Saat, ist sehr gefährlich, da bei Frost später die feinen Roggenwürzelchen in den Bodenhohlräumen, die sich verändern, zerreißen müssen. Auf leichteren Böden ist also zeitiges Pflügen vor der Roggensaat sehr zu empfehlen, damit der Boden Zeit hat, sich genügend zu setzen. Andernfalls ist ein Anwalzen vor der Saat dringend nötig.

Die Rübenblätter sind für die Rüben das, was für uns Menschen die Lungen sind. Brechen wir sie ab, solange die Pflanze noch lebt, so berauben wir die Pflanze ihrer Lungen. Infolgedessen kann sie die Sonnen-Energie, aus der sie die Nährstoffe (vor allem Zucker) für das fressende Tier bildet, nicht in sich aufnehmen und ist stark am Weiterwachsen gehindert. In einem warmen und feuchten September und in der ersten Oktoberhälfte kann noch sehr viel an die Futterrüben heranwachsen, vor allem aber nimmt der Nährstoffgehalt in der Rübe zu. Das Abblatten der Rüben ist also ein Schnitt in unsere eigenen Finger. Freilich muß man sich anderweitig Futter schaffen, und zwar schon früher als jetzt Man sollte hier mehr Sommer- und Winterzwischenfrüchte anbauen und dafür die armen Rüben auswachsen lassen, dann hätte man genügend Futter für das Vieh. In diesem Zusammenhang kann schon hier auf die Feldbesichtigung am kommenden Sonntag in Effingshausen bei Meier hingewiesen werden.

Nicht gleich weinen, wenn der eine oder andere nun in diesem Herbst keine Kartoffelhackmaschine bekommen konnte, die er sich so sehnlichst wünschte. Denen, die keine haben, kann zum Trost gesagt werden, daß wir im deutschen Reich noch lange keine befriedigende Kartoffelerntemaschine für den Bauern haben, vor allem keine, die weniger als 8% Verluste im Boden zurückläßt. Es gibt aber einige sehr tüchtige Männer, die schon mehrere Jahre an einer neuartigen Bauernmaschine arbeiten, die sicherlich im nächsten oder übernächsten Jahr fertig auf den Markt kommen wird. Dann werden wir vielleicht endlich die Kartoffeln mit 2 mittleren Pferden einreihig auf Vorrat und ohne Schleuder-System roden können. So schlimm steht es hier mit den Arbeitskräften noch lange nicht, daß man sich nicht in diesem Kriegsherbst noch einmal mit der Handarbeit begnügen könnte.

Frik

Briefkasten

Ständiger Leser. Wir bedauern, anonyme Anfragen grundsätzlich nicht beantworten zu können.

Ein Ehrentag für Litzmannstadt

Gestern fand die Vereidigung der NSKK-Standarte 116 im HJ-Park statt

In Anwesenheit des Gauinspekteurs und Regierungspräsidenten Uebelhoer fand gestern nachmittag die Vereidigung der NSKK.-Standarte 116 Litzmannstadt durch den Beauftragten für den Einsatz der NSKK. in den Ostgebieten, Obergruppenführer Offermann, statt. Zahlreiche höchste Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht hatten sich zu diesem feierlichen Akt eingefunden.

Um 15.15 Uhr meldete Standartenführer Heydenreich 2113 Männer angetreten. Nach einer Ansprache des Obergruppenführers erfolgte die Vereidigung der Standarte, die in der weiten Talmulde im HJ.-Park angetreten war.

Nach einer Weihe der Sturmstander sprach der Gauinspekteur, Regierungspräsident Uebelhoer, zu den angetretenen Männern. Nach einer Besichtigung der Sturmheime fand auf der Adolf-Hitler-Straße der große Vorbeimarsch der Standarte vor dem Obergruppenführer und dem Gauinspekteur an der Dienststelle der Standarte statt. Es folge ein kameradschaftliches Beisammensein auf der Dienststelle der Standarte statt. Es folgte ein kamelicher Bildbericht folgt in der morgigen Ausgabe.

Telegramm an Korpsführer Hühnlein

Obergruppenführer Offermann, der am gestrigen Tage die Vereidigung der Motorstandarte Litzmannstadt vollzog, sandte dem Korpsführer der NSKK., Adolf Hühnlein, folgendes Telegramm:

„An Korpsführer Hünlein!

Nach Aufmarsch der Motorstandarte 114/Posen mit 3056 Mann am 28. 9. 1940 und Motorstandarte 116/Litzmannstadt mit 2113 Mann als Standorte am 29. 9. 1940 zur Vereidigung und Standerweihe grüßen den Korpsführer in treuer Gefolgschaft Führer und Männer der Motorgruppe Wartheland.

Offermann, Obergruppenführer.

Neue Heimkehrer in unserem Gau

Deutsche Bauern aus Cholm und Lublin in der neuen Heimat

L. Z. Harte, von der Arbeit gezeichnete Hände, die Pflug und Vieh zu führen wissen, halten in ungekannter Erregung die kleine Tafel mit der deutlich geschriebenen Nummer umklammert. Sie enthält alles, was das Leben eines Beuern zu einem wahrhaften Leben macht: Haus und Hof, Scholle und Vieh. Der plangedeckte Wagen mit Mutter, Frau und Kindern, Glied einer langen Kette ähnlicher Gefährte, zieht, immer wieder zur Eile angetrieben, durch die fruchtbare Weite unseres Gaues, die langsam schon von herbstlichen Farben überlagert wird.

Deutsche Bauern kehren aus altem deutschen Kolonialland, jenseits der Weichsel, in die Landschaft ihrer Väter zurück. Aus den Distrikten Cholm und Lublin, vor der deutsch-russischen Interessengrenze, die von den Wassern des Bug gebildet wird, haben 30 000 deutsche Siedler das Verlangen ausgesprochen, dem Schoß des Vaterlandes näher zu sein. Ihre Väter sind im vergangenen Jahrhundert, größtenteils aus dem Posener Land, über die Weichsel nach Osten gezogen; sie haben härteste Arbeit in Wald und Sumpf gefunden, haben ihr und ihrer Kinder Menschenleben lang gerodet und urbar gemacht, gedarbt und gearbeitet, bis sie ertragreiches Land geschaffen hatten.

1914 kam Sibirien, Verschleppung und Zwangsarbeit durch die Russen. Nach der Rückkehr, kurzem Aufbau der zerstörten Höfe, Arbeit an verwilderten Äckern — die Polen! Fragt die Menschen heute, sie wissen nicht zu sagen, welche Zeit die schrecklichere war! Die Hälfte ihres mühsam erarbeiteten Bodens wurde ihnen von den Polen entwendet, die deutschen Schulen zugenagelt, der gierige polnische Raubvogel suchte zu zerhacken, was deutsch war. Viel Schmerz und viel Blut hat der Herbst 1939 dann über das deutsche Bauernland zwischen Bug und Weichsel ergossen.

Der Schmerz ist noch nicht ganz aus den Gesichtern der Menschen gewichen, die auf ihren Wagen über Äcker und Wiesen des Warthelandes fahren. Aber er ist schon aufgehellt vom Spiegel der Erwartung, der sich darüber breitet. Es sind ihre Äcker und ihre Wiesen, es mag bereits ihr Vieh sein, das neben ihnen weidet, es mag schon der Giebel ihres Hauses sein, der in der Ferne zwischen den Wipfeln der Pappeln schimmert...



Fast zerdrückt der Mann auf dem Wagen die kleine Tafel in seiner Hand: am Tor eines jeden Gehöftes, an dem die Wagenkolonne vorüberzieht, ist eine Nummer angeschlagen. Stimmt sie mit der in seiner Hand befindlichen überein, dann hat die neue Heimat, hat der eigene neue Hof ihn und seine Familie wieder zu tätigem deutschen Wirken empfangen.

Fürsorge für Postsportler

In einem Erlaß „Fürsorge für die Postsportler" beweist der Reichspostminister Dr. Ohnesorge erneut, wie stark er sich für die Förderung des deutschen Sports, insonderheit des Postsports, einsetzt. Nach diesem Erlaß haben die Präsidenten der Reichspostdirektionen die leistungsfähigen Postsportler besonders zu betreuen. Die Ausbildung des einzelnen ist in den Ablauf seiner Dienstgeschäfte einzugliedern, Spitzenkönner sind zur Teilnahme an größeren Wettkämpfen zu beurlauben.

Zur neuen Punktliste

Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Die neue Punktliste für die Warenbeschaffung in der Fassung vom 25. 8. 1940 sowie die Liste der nicht bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren vom 24. 8. 1940 (veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 24. 8. 1940) gelten auch im Reichsgau Wartheland. Hiernach sind u. a. Spinnstoffwaren aus Naturseide, die bisher auf der Liste der bezugscheinfreien Waren standen, bezugscheinpflichtig.

Die Verwaltung der Gemeinden

Lehrgang für hauptberufliche Hilfskräfte

Die maßgebenden höheren Stellen beabsichtigen, die hiesigen Deutschen in den eingegliederten Ostgebieten weitestgehend an der Verwaltung der Gemeinden, besonders der kleineren Gemeinden, die von ehrenamtlich tätigen Amtskommissaren verwaltet werden, zu beteiligen. Zu diesem Zweck ist vorgesehen, geeignete und interessierte junge Leute in einem mehrmonatlichen Schulungslehrgang auf diese Aufgaben vorzubereiten.

Entsprechende Meldungen (unter Angabe der Personalien) aus Litzmannstadt nimmt bis zum 10. Oktober 1940 das Städtische Personalamt, Adolf-Hitler-Straße 114, Zimmer 16, entgegen.

Postbezieher!

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der „Litzmannstädter Zeitung" oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden.

„Litzmannstädter Zeitung"

Kalisch

Mittagspause in den Apotheken

Wie am heutigen Tage hier bekanntgegeben wurde, dürfen die Apotheken in Kalisch nunmehr in der Zeit von 13 bis 15 Uhr schließen. Lediglich die Nachtdienst tuende Apotheke bleibt offen, und die anderen Apotheken haben durch entsprechende Schilder auf die geöffnete Apotheke hinzuweisen.

Hier spricht die NSDAP.

Am 1. 10. 1940 um 18 Uhr erscheinen die Ortsschulungswalter der DAF. im Hause Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 43.

Schröter, Kreisschulungswalter

Am 28. September 1940 hat es dem allmächtigen Gott gefallen, meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, Großvater und Schwiegervater

Friedrich Emil Kelm

im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Überführung unseres teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 1. Oktober, um 14 Uhr vom Trauerhause Helenenhof, Gemeinde Menka, aus auf dem evangl. Friedhof in Zdunska-Wola statt.

Helenenhof, Gem. Menka, den 28. September

Die trauernden Hinterbliebenen

Wir haben uns verlobt

Gertrud Ensminger
Rudolf Bisanz

Litzmannstadt
im September 1940

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über Mittagsschluß der Apotheken in der Stadtgemeinde Kalisch.

Den Apotheken der Stadtgemeinde Kalisch ist es bis auf weiteres gestattet, täglich in der Mittagszeit zwei Stunden, und zwar von 13 bis 15 Uhr, zu schließen. Die nachtdiensttuende Apotheke ist während der Mittagszeit offengehalten. Eine besondere Gebühr (Nachttaxe) wird in dieser Zeit nicht erhoben. Während des Mittagsschlusses wird von den dienstfreien Apotheken durch ein am Eingang ausgehängtes Schild darauf hingewiesen, welche Apotheke dienstbereit ist.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Litzmannstadt, den 26. September 1940.

Der Regierungspräsident
In Vertretung:
gez. Dr. Moser

Berichtigung

In der Bekanntmachung über Fleischverteilung in der Sonntagsausgabe vom 29. 9. 1940 muß es heißen:

In der Woche vom 30. 9. bis 6. 10. 1940 kommen folgende Fleischmengen zur Verteilung:

Auf rote Fleischkarten
525 g Fleisch oder Fleischwaren.
Auf grüne Fleischkarten
175 g Fleisch oder Fleischwaren.
Auf blaue Fleischkarten
250 g Fleisch oder Fleischwaren.

Litzmannstadt, den 29. September 1940.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Achtung!

Wolhynien-, Galizien- und Narewdeutsche!

In der Zeit vom 2. 10 bis 12. 10. 40 findet in den Räumen der Dienststelle des Höheren SS- und Polizeiführer Warthe, Städtischer Einsatz Litzmannstadt, Dietrich-Eckart-Straße „, die Erhebung aller in Litzmannstadt wohnenden wolhynien-, galizien- und narewdeutschen Rückwanderer statt.

Die Haushaltsvorstände, oder sofern diese verhindert sind, deren gesetzliche Vertreter haben sich zu den nachstehend angeführten Zeiten einzufinden:

Mittwoch,	2. Oktober	Buchstabe	A, B, C
Donnerstag,	3. Oktober	„	D, E
Freitag,	4. Oktober	„	F, G, H
Samstag,	5. Oktober	„	J, I, K
Montag,	7. Oktober	„	L, M
Dienstag,	8. Oktober	„	N, O, P
Mittwoch,	9. Oktober	„	Qu, R
Donnerstag,	10. Oktober	„	S, St, Sch
Freitag,	11. Oktober	„	T, U, V
Samstag,	12. Oktober	„	W, X, Y, Z

Die öffentlichen Dienststunden sind an den genannten Tagen von 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr.

Über folgendes wird Auskunft verlangt:

Namen, Alter und Rückwandererausweisnummer aller Familienmitglieder, Berufsausbildung, Verdienst und Arbeitsstelle eines jeden vollberufstätigen Familienmitgliedes vor der Umsiedlung und jetzt, Umsatz eigener Betriebe vor der Umsiedlung und jetzt, desgleichen die Wohnungslage.

Wer es versäumt, sich zu dieser Erhebung zu melden, wird in die abschließende Rückwandererkartei nicht aufgenommen und kann damit Rechte verlustig gehen, die ihm als Rückwanderer zustehen.

Diese Erhebung erstreckt sich nur auf die im Stadtgebiet Litzmannstadt wohnenden wolhynien-, galizien- und narewdeutschen Rückwanderer.

Der Höhere SS- und Polizeiführer Warthe
Städtischer Einsatz
gez.: Dietrich
SS-Obersturmbannführer.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw.
Der große Lustspielschlager der Terra
Die gute Sieben Johannes Riemann, Käthe Haack, Carola Höhn

Rialto
Ein fesselndes Zeit- und Gesellschaftsbild
Die unvollkommene Liebe Willy Fritsch, Gisela Uhlen, Liane Haid

Ehren- und Freikarten Sonnabends und Sonntags ungültig

Palast
„Donauschiffer" mit Hilde Krahl und Attila Hörbiger

Theater	Film
Deli Buschlinie 123	**Casanova heiratet**
Europa Schlageterstraße 20	**Gefährliche Frauen**
Roma Heerstraße 84	**Wiener Geschichten**
Corso Langemarckstr. 2-4	**Feuerteufel** ••
Gloria Ludendorffstr. 74/76	**Gefährliche Frauen**
Palladium Böhmische Linie 16	**Bal paré**
Mimosa Buschlinie 178	**Die drei Codonas**
Mai König-Heinrich-Str. 40	**Mädchen im Vorzimmer**

Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00
Palast 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30
In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30

Ufa CASINO
Komm. Verwaltung
Heute letzter Tag! 14 Uhr
Unsere Luftwaffe hält erbarmungslos Abrechnung
Im Vorprogramm:
Für ein besseres Europa
Eintr. 40 Pf., Milit. u. Jug. 20 Pf.

Gaststätte Meisterhaus

Montag, den 30. September d. J.

Abschieds- und Ehrenabend

der Kapelle Fred Teschner

Ab Dienstag, den 1. Oktober

Gerd Donath mit seinen Solisten

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Montag, 30. 9. 1940
Keine Vorstellung.

Dienstag, 1. 10., 20 Uhr
Vorstellung für das NSKK.
Wahlfreie Miete
Freier Kartenverkauf
Der Sprung aus dem Alltag
Rhein. Komödie v. H. Zerkaulen

---

8 Paßbilder
in **8 Minuten** RM 1.—
Photomaton
Inh. A. Marketan
Adolf-Hitler-Straße 41
Ruf 127-51

„Definitiv"
Kontroll-Buchhaltung
umgezogen Litzmannstadt,
von der Adolf-Hitler-Str. 154
Adolf-Hitler-Str. 87
Fernruf 225-90

Vermietungen

2 Zimmer und Küche, Sonnenseite, zu vermieten. Danziger Str. 85, W. 12. 12616

Deutsche Schneiderbetriebe

in Litzmannstadt empfehlen sich ihrer geschätzten Kundschaft

Uniform-und Zivil- Mass-Schneidereien

Otto Blien — Fabrikstraße 3

Wilhelm Feldt — Adolf-Hitler-Straße 73, Ruf 150-50

J. F. Hoffmann — jetzt Adolf-Hitler-Straße 93, Ruf 177-76

M. Kepler — Rudolf-Heß-Straße 17, Ruf 110-63

Theodor Kiebler — Adolf-Hitler-Straße 132, Ruf 164-83

Paul Rase — Adolf-Hitler-Straße 62, Ruf 236-86

Martin & Norenberg — Adolf-Hitler-Straße 160, Fernruf 261-74

Alfons Reiser — Horst-Wessel-Straße 25, Wohn. 13

Berthold Stoltz — Rudolf-Heß-Straße 7

Bekleidungszubehör-Fachgeschäft
Edmund Boksleitner
Inh. Alfred Boksleitner
Litzmannstadt König-Heinrich-Straße 79 Ruf: 141-79

Herren-Mass-Schneidereien

Christian Blien — *Inh. Alfred Blien*, Luther-Straße 1, Ruf 159-84

Julius Felker — Rudolf-Heß-Straße 8

Adolf Greb — König-Heinrich-Straße 27

Alex. Hartwig — Rudolf-Heß-Straße 9

Theodor Hasenfuss — Adolf-Hitler-Straße 165, Ruf 236-40, Herren-Bekleidung.

L. Hetmann — Inh. A. Kabat-Job, Meisterhausstraße 6, Ruf 168-90

Max Köppler — König-Heinrich-Straße Nr. 71, Ruf 171-32.

G. Lautenschläger — Vormals Firma Czapnik, Adolf-Hitler-Straße 111, Fernruf 103-77

B. Popiolkiewitsch — Meisterhausstraße 210, Eingang: Hermann-Göring-Str.

Robert Völker — Horst-Wessel-Straße 39

Eugen Wolle — Komm. Verw. der Fa. F. Chojnacki, König-Heinrich-Straße 59, Ruf 140-62

Handwerksarbeit — Qualitätsarbeit

Damen- und Herren-Mass-Schneidereien

Ludwig Fischbuch — Buschlinie 107

Alfred Fliegner — Eisernes Tor 23, links, 1 Stock, Fernruf 230-03

Oskar Kajnath — jetzt: Adolf-Hitler-Str. 199 (früher 261)

Theodor Meier — Adolf-Hitler-Straße 207, Fernruf 243-85

Bernhard Pfeil — Schneidermeister, Rudolf-Heß-Straße 219.

Karl Scheffler — König-Heinrich-Straße 39

W. Scheffler — Meisterhausstraße 14

Otto Schlecht — König-Heinrich-Straße 56

Irma Scherfer
Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Str. 14, Ziethenstraße 5, W. 11
Dekatieren, Plissieren, Hohlsaum, Ankurbeln, Knopflöcher, Knopfüberziehen, Weißstickereien, Oberlochnäherei

Kürschner-Werkstatt
R. Schindler
Adolf-Hitler-Str. 165

Oskar Wohlfahrt — Buschlinie 78, W. 12

Anzeigen beleben Ihr Geschäft, sie führen Ihnen neue Kunden zu!

Damen-Mass-Schneidereien

O. Grunewald — Adolf-Hitler-Straße 154

Otto Karsten — Meisterhausstr. 201, Ruf 193-07.

Anda Mey — Schlageterstraße 35, Wohnung 9, Fernruf 213-65

Joh. Roth & Sohn — Eisernes Tor 5, Fernruf 124-75

Karla Zdybicki — jetzt Horst-Wessel-Straße 2, 2. Eingang, 1. Stock

Jeder Handwerker liest die L. Z.

Habe meine Zahnpraxis eröffnet!
Dentistin
Ursula Kowalewski
Buschlinie 89 I, Sprechst. 9—12 u. 14—18 Uhr

Licht- und waschechte
Schürzen- u. Wäschestoffe
von Adolf Horak
empfiehlt
O. Bogdanow
Buschlinie 113
(Ecke Horst-Wessel-Str.)

Kontoristin

wird eingestellt
in Papiergroßhandlung. Angebote unter 156 an die L. Zeitung.

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt. Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05

Kaffee Esplanade Adolf-Hitler-Str. 100 Ruf 111-92
Die gute Musik :: Das gute Gebäck und der gute Kaffee
Die gepflegten Getränke O. Pohl

PSS Wir liefern:
Reines Ultramarinblau
Ultramarin-Modeblau (Mischblau)
Metallfußbodenocker
Reines Zinkweiß in allen Qualitäten
Lithopone (Deckweiß) in allen Siegeln
Rostschutzfarbe, streichfertig
Buntanstrich, streichfertig in allen Farben
Betonschwarz für Straßenbauten u.a. nach den Vorschriften der Reichsautobahn-Direktion.
Paul Starzonek K.-G., Glogau
Fernruf 2127—2128

Glas- u. Gebäudereinigung
Litzmannstadt, Buschlinie 89
Fernruf 128-02
Inh. A. und H. Schuschkewitsch
reinigt Glasdächer u. Glasdecken, Fachmännische Ausführung.

Wohnungstausch

Wohnungstausch
Moderne 3-Zimmerwohnung mit großer Diele und allen Bequemlichkeiten unweit des Wasserrings, gegen eine 4-Zimmerwohnung, möglichst mit Gartenbenutzung, sofort zu tauschen gesucht. Angebote unter 246 an die L. Z. erbeten.

Inserieren bringt Gewinn

Wiedereröffnet!

Herren-Herbst- u. Wintermäntel
Arbeits- und Strassenhosen
Boston in verschiedenen Preislagen
Damenstoffe in grosser Auswahl
Seidenwaren in schönen Farben
Tischdecken, Gobeline

Galanteriewaren, Herrenhüte,
Damenschuhwaren, Markt- u. Strassen-
Damenstoffe aus Bast- und Werkstoff

empfiehlt bei aufmerksamer Bedienung

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 3?

Das Haus der zufriedenen Kunden



Glasschaukästen und sämtliche Ladeneinrichtungen aus Glas
Glaserei und Schleiferei **Otto Feicho**
Ziethenstraße 236. Ruf 214-91.

Steinbrecher, Loren, Schiebkarren liefert:
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-38.

---

3 Rollwagen

auf Gummirädern, wenn möglichst mit Seitenbrettern, zu kaufen gesucht. Angebote an die Litzmannstädter Zeitung unter Nr. 162.

Offene Stellen

Hilfsbuchhalterin für Konditorei sofort gesucht. Schlageterstraße 31. 12614

Gehalts- u. Lohnberechnung jeder Art und schriftliche Arbeiten als Nebenbeschäftigung von 17 Uhr ab gesucht. Perfekter Maschineschreiber. Angebote unter 254 an die L. Ztg. 12651

Mietgesuche

Zimmer, modern möbl., oder ganze Wohnung in Stadtmitte mit Fernruf- und Badbenutzung für Angestellte eines Großunternehmens gesucht. Angebote unter 252 an die L. Ztg. 12650

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die **L. Z.**

Verkäufe

Vulkanisationsanlage preiswert zu verkaufen. Angebote unter 4946 an die L. Ztg. 12411

Die besten Helfer beim Einkauf

sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung.
Sie regeln Angebot u. Nachfrage in kürzester Frist